

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Stelle des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeitsnummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeitspalte 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 159

Montag, am 12. Juli 1926

92. Jahrgang

Städtische Musikinstrumentensteuer betr.

In den letzten Tagen sind die Musikinstrumentensteuerbescheide zugestellt worden. Wer ein steuerpflichtiges Instrument (Klavier, Grammophon u. a.) besitzt und für das Rechnungsjahr 1926 noch keinen Steuerbescheid erhalten hat, wird darauf aufmerksam gemacht, daß er nach § 8 des 13. Nachtrages zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Dippoldiswalde verpflichtet ist, den Erwerb oder die Besitzergreifung eines solchen Instrumentes binnen 14 Tagen dem Stadtsteueramt anzuzeigen.

Wer diese Anzeige nicht erstattet, wird mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder bei Steuerhinterziehung höher bestraft. Die städtischen Aufsichtsorgane sind angewiesen, die Besitzer unversicherter Instrumente anzuzeigen. Stadtrat Dippoldiswalde, am 12. Juli 1926.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach vierjähriger Pause hielt der S. Militärverein am gestrigen Sonntag wieder einmal ein Sommerfest ab. Es wurde eingeleitet durch einen Kinderfestzug, der in der 2. Stunde auf dem Schulhofe stattfand. Ein Regenschauer verzögerte den Marsch. Auch gegen 3 Uhr wollte Regen das Fest anscheinend stören. Aber die Kleinen hielten aus, da mußten die Großen auch. Und das Wetter hatte dann doch ein Einsehen, der Himmel hellte auf. Der Festzug, voran der Trommlerzug der Schützen-Gesellschaft, ging durch die Stadt nach dem Kirschbäumchen-Berg. In bunter Reihe marschierten Kleine und Große. Der erste Teil des Zuges wurde belebt durch zahlreiche Blumenbögen oder Blumenkörbchen der Mädchen. Der zweite Teil ließ Mädchen stehen: Schneewittchen mit den sieben Zwergen und die sieben Schwaben. Nach einem Harkeln sah man, Indianer, Schmetterlinge und was sonst noch alles. Im Reichskronen-Garten herrschte bald das bunteste Leben. Für die Kinder wurden allerhand Spiele arrangiert, wobei es Säckchen, auch Würfeln mit Semmel gab. Für die Unterhaltung der Erwachsenen sorgte eine Raddabe, wo „Schaubühnen gewonnen“ wurde und die außerordentlich schnell ausverkauft war, ein Ringwerfen, Scheiben- und Vogelziehen. Alles fand lebhaftesten Zuspruch, und ein Verkehr herrschte wie auf der Vogelwiese. Kamerad-Vorsteher Werner hatte wirklich recht, wenn er in seiner Begrüßungsrede sagte, der jährliche Besuch beweiße die Notwendigkeit, ein solches Sommerfest wieder einmal abzuhalten, und der Dank, den er dem Festausschuß widmete, war voll am Platze. Der Vogel zeigte sich außerordentlich hartnäckig. Um 5 Uhr gingen noch wesentliche Teile an der Stange, erst gegen 6 Uhr fiel der Königsschuh. Gegen 7 Uhr zogen die Kleinen nach dem Markt, wo das Sommerfest seinen offiziellen Abschluß erreichte. Die Kameraden aber, ihre Frauen und liebe Gäste fanden sich abends im Reichskronen-Saal zum Sommerabend zusammen und schwangen lebhaft das Tanzbein. Im Laufe des Abends fand die Proklamierung der Könige statt. Vogelkönig war Tischlermeister Hermann Reichel, die Marschallwürde errang Tischlermeister Hermann Scharfe. Auf die Scheibe erzielte die weißen Ringe Steuer-Assistent Arno Winkler, die nächstmeisten Oberleutnant Erich Börner, während Schloffermeister Franz Weidner die drittbeste Ringzahl schoss. Das Fest sollte die Kameraden mit ihren Familien wieder einmal zu städtischer Unterhaltung zusammenführen und hat das auch im vollsten Maße erreicht.

Liederabend im Stadtpark. Der M. G. V. „Eintracht“ beabsichtigt, Mittwoch ab 8 Uhr abends im Stadtpark zu singen.

Ein Auszug nach der Talperre unternahm am Sonntag der deutsche Motorfahrerverband, Landesgruppe Sachsen. Unter lebhaftem Oehnatte der mehr als 100 Maschinen, teils mit, teils ohne Begleitung, durchführten die Sportler, von Chemnitz kommend, in den Vormittagsstunden unsere Stadt und führen nach Rast im Osthof Talperre Rastler nach Dresden weiter.

Dippoldiswalde. Veranstaltungen im Freien vorzunehmen, ist bei der unruhigen Witterung dieses Jahres ein gewisses Wagnis. Längst schon plante der Posaunenchor einen Liederabend wie in den vorhergehenden Jahren. Nun wollen wir wagen! Wenn es das Wetter einigermaßen erlaubt, soll am Dienstag abend ein solches Fest im Garten der Reichskrone gehalten werden. Im Vordergrund soll das weltliche Volkslied stehen. Dabei wird auch des deutschen Meisters Karl Maria von Weber gedacht werden († 5. 6. 1826). Dort schenke schönes Wetter und einen gesegneten Abend. Dann soll am Mittwoch abend in der Superintendentur anstelle der Bibelfunde Gemeinschaftsabend gehalten werden.

Dippoldiswalde. Den gestrigen Sonntag konnte man, besonders in den Vormittagsstunden, nicht als einen der Hundstage mit Sonnenbrand und hoher Temperatur anprechen. Es wehte eine recht kühle Luft, erst am Nachmittag wurde es besser. Auch kurze Regenschauer fehlten wiederholt ein und nur die Abendstunden waren wirklich schön zu nennen. Trotz alledem herrschte, wahrscheinlich auch infolge der Ferien ein recht lebhafter Verkehr. Auch die Jäger waren gut besetzt, zu mehreren (abwärts) mußten Vorzüge gefahren werden. Die Landstraßen waren wieder stark mit Autos belegt, doch war die Staubplage nicht besonders lästig, einmal infolge der Regengüsse der letzten Zeit, die die Straßen rein abgewaschen haben, weiter aber auch, durch die an den Straßen in verstärktem Maße vorgenommenen Bau- und Befestigungsarbeiten, bei denen der Schotter mit einer Leermasse gebunden wird, die auch das starke Stauben verhindert. Auch die Waldwege waren schon recht gut abgetrocknet, daß auch dort ein Spaziergang lohnend war. Verschiedene Vereine, teils zu Fuß hier angelangt, teils mit Omnibus und Auto hielten hier Rast und werden sich überzeugt haben, daß es sich in unserem Städtchen gut sein läßt. Im ganzen genommen, war der gestrige ein recht schöner Sonntag, sich von der Woche Arbeit und Last zu erholen.

Dippoldiswalde. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß der Besitzer eines Wohnhauses unter Umständen weniger als 40 Proz. Miete Steuer abzuführen hat; nämlich dann, wenn ein Grundstück am 31. Dezember 1915 mit 50 Proz. des Friedenswertes oder weniger belastet oder gar lastenfrei war. Er hat

abzuführen von einem damals unbelasteten Grundstück 10 Proz. Miete Steuer, bei einer Belastung bis 10 Proz. des Friedenswertes 15 Proz., bei einer Belastung bis zu 20 Proz. des Friedenswertes 20 Proz., bei einer Belastung bis 30 Proz. des Friedenswertes 25 Proz., bei einer Belastung bis zu 40 Proz. des Friedenswertes 30 Proz. und bei einer Belastung bis zu 50 Proz. des Friedenswertes 35 Proz. Miete Steuer. Der Mieter hat an ihn die volle Miete Steuer zu zahlen. Der Hausbesitzer muß diese Miete Steuerermäßigung beantragen und die Belastung vom 31. 12. 18 hierbei nachweisen.

Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren, vom 12.—15. Juli, hielt der neugegründete A. S. -Verband des Vereins „Glück zu!“ seinen 1. Verbandstag hier ab.

Alle Tage Regen. Wir durchleben jetzt eine Schlechtwetterperiode von beispiellos langer Dauer. Was soll aus der Heu- und Futterernte, die so reich anstand, was aus den Kartoffeln, die zu verkaufen und zu vermarkten drohen, was aus der Getreideernte werden, wenn die atmosphärischen Verhältnisse sich nicht bald gründlich ändern? Das sind die Besorgnisse, durch die die gegenwärtige Wetteranomalie weit über die Bedeutung eines bloßen Saisonungemachs hinauswächst, auch für uns Städter. Wer nun nicht leichtsin in den Tag hineinlebt, sondern alle Geschehnisse denkend betrachtet, fragt sich daher wohl beim Anblick der immer neuen Güsse, die über unsere Landschaft ausgegossen werden, woher nur diese Regenmassen kommen mögen, trotzdem sich die Gesamtwetterlage wiederholt zu unseren Günstigen gestaltet hatte und die Barometer wesentlich gefallen waren? Die Wolken, Wiesen und Wälder enthalten bis oben an ungeheure Massen von Feuchtigkeit, die, sowie die warme Sommerhitze herauskommt, ständig lebhaft verdunstet. Diese an subtropischen Tagen erinnernde leuchtwarne Treibhausluft ist es, die untertags immer wieder starke Bewölkung und Neigung zu lokaler Wetterbildung aufkommen läßt, solange nicht eine stärkere Abkühlung der Erdoberfläche eingetreten ist. Leider haben wir Menschenkinder all diesem Geschehen ohnmächtig gegenüber.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Deuben hat den Bau einer eigenen Halle beschlossen und will im Frühjahr damit beginnen.

Zwei Kraftwagenfahrer bemerkten am 9. Juli gegen Mitternacht auf der Staatsstraße bei R a i h etwa 20 große, quer über die Straße gelegte Steine. Sie versuchten ihre Wagen noch rechtzeitig zum Halten zu bringen und entdeckten auch auf dem Wege neben der Straße den Täter, den sie ergreifen und der nächsten Polizeiwache übergaben. Es handelt sich um einen 47 Jahre alten Beamten, bei dem sich bereits Spuren einer beginnenden geistigen Erkrankung gezeigt haben sollen.

Rappendorf. In diesem Monat kann unser Militärverein ein Jubiläum begehen. Am 28. Juli vollendet sich ein Vierteljahrhundert seit der Weibei seiner Fahne.

Dresden. In einer Schließhude auf der Vogelwiese wurde am 9. Juli eine bei dem Unternehmen beschäftigte Angestellte durch einen Schuß so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Da sie nicht vernunftfähig war, hat noch nicht festgestellt werden können, auf welche Weise das Unglück herbeigeführt worden ist.

Ein großer Strafprozeß vor dem Dresden er Gemeinamen Schöffengericht betraf einen Naturheilkundigen Proch, dem fahrlässige Tötung zur Last gelegt wurde. Er hatte am 24. März die 35 Jahre alte Schankwirtin verw. Fröde (Drei-Kalferhof im Stadtteil Lößtau) wegen einer angeblichen Stubenverpöpfung in Behandlung genommen und in der Annahme, daß es auch so sei, an der Patientin herangegegriffen. In Wirklichkeit war die Schankwirtin aber an einer gefährlichen Eiterung erkrankt, wobei ein Durchbruch und dadurch eine Infizierung der ganzen Bauchhöhle erfolgte. Am 10. Mai war die Patientin unter großen Schmerzen verstorben. Dem Naturheilkundigen Proch wurde nun zur Last gelegt, daß er die eitrige Bauchfellentzündung hätte erkennen müssen, wenn er die Patientin näher untersucht, zumal ihm auch bekannt gewesen sei, daß die Patientin oberhalb des Alters im Mastdarm einen Riß besaß. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, er hätte geglaubt, sich auf die Angaben der Frau Fröde und deren Umgebung verlassen zu können. Nach dem Ergebnis der gerichtlichen Leichenöffnung war die innere Vereiterung der Verstorbenen so schlimm, daß der Kot in Form einer schwarzen Masse bereits zum Hals heraus einen Ausweg suchte. Die Patientin galt als Meisterschüler, sie hatte vermuthlich dem Naturheilkundigen keinen reinen Wein über ihren wirklichen Zustand eingeschenkt, das kam bei der Urteilsbildung mildernd in Betracht. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Gemeinamen Schöffengericht Dresden verurteilte den Schloffer und Naturheilkundigen Paul Günther wegen Verleumdung zu verurtheilten Abtreibung zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte ist wegen Verbrechen der Lohnabtreibung bereits schwer verurteilt, er hatte im letzten Strafverfahren einem Dienstmädchen, das sich schwanger gefühlt, Hilfe gewährt und dafür 150 M. gefordert, während er vor Gericht die Behauptung aufstellte, er habe aus reiner Menschlichkeit gehandelt.

Die dritte Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 40-jährigen Invalidenrentner und Produktenhändler Röhle aus Freital-Jandorbe zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverlust, weil er sich an einer geisteschwachen und zugleich auch taubstummen Hausstochter unzüchtig verhalten hatte. Das Schöffengericht hatte sogar erst eine dreijährige Zuchthausstrafe ausgeworfen.

Leipzig. Der Besitzer einer Wäscherei in Südniedertal hat die musikalische Rolle erfunden. Wenn die Rolle in Bewegung gesetzt — elektrisch natürlich — dann fängt ein Grammophon an zu spielen, und Leichen, Socken und gestrichelte Unterhosen werden nach dem Rhythmus des sinnreichen Schlagers: „Der gestrichelte hat sein Kind getroffen.“ — Sicherlich eine originelle Art der Kundenwerbung, die dem „Erfinder“ ein „volles Haus“ bringen dürfte.

Am Sonnabend wurde das erste und einzige unterirdische Elektrizitätswerk der Welt, das sogenannte Umformerwerk bei Leipzig-Alstadt in Betrieb genommen. 16 Meter unter der Oberfläche, etwa 7 Meter im Grundbauumfang, liegt ein ovalförmig geformte Bau etwa 18 000 Kubikmeter Raum, je 1000 Volt

starke Ventilatoren führen stündlich 440 000 Kubikmeter Luft in die riesigen Luftschächte. Die vom Kraftwerk Jchornowitz bei Wittenberg mittels Freileitung nach dem sächsischen Elektrizitätswerk Süd gehende Drehstrom von 100 000 Volt Hochspannung wird in diesem Werk auf 10 000 Volt heruntertransformiert und dann in unterirdischen Kabeln in 12 Umformstationen innerhalb des Weichbildes der Stadt geführt. Die Stadt Leipzig darf sich mit der Inbetriebnahme dieses Umformerwerkes rühmen, das einzigartigste Elektrizitätswerk der Welt zu besitzen.

Seldena. Die Arbeiten an der ehemaligen Trockenplattenfabrik Goerz, die zu einer Rottfäule der hiesigen Christengemeinde umgebaut werden soll, sind seit einigen Tagen im Gange. Wenn die Arbeiten ohne Unterbrechung durchgeführt werden können, dürfte Anfang Oktober der Umbau fertig sein. Die Baukosten werden hauptsächlich aus landesrechtlichen Mitteln bestritten.

Meißen, 10. Juli. In der Nacht zum Freitag haben schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen die nach Weindöhlen-Worthburg zu gelegenen Orte Oberau, Steinbach, Niederau, Neuer Andau, Auer und Coswig heimgesucht. Dort strömten die Teiche über und die Wassermassen drangen in Häuser und Bleichlässe ein. Das Vieh konnte stellenweise schon 1 1/2 Meter unter Wasser stehen, nur unter Lebensgefahr gerettet werden. Zäune und Mauern sind fortgerissen, die Gärten verwüstet. Die Felder sind von der Flutwelle wie gewälgt. Dort stand das Wasser in großen Seen. Großer Schaden ist an Gebäuden angerichtet.

Augustsburg. Der Reichstratsauschuß für die Prüfung der für das Reichsrechnung zur engeren Wahl gestellten Vorschläge beauftragte die Augustsburg, wo die Mitglieder vom Ministerialdirektor Dr. Schulze im Rahmen der sächsischen Regierung begrüßt wurden. Unter den Besuchern befanden sich Staatssekretär Dr. Weismann, der Bayerische Gesandte von Preger, der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer und der Reichskunstwart Dr. Rebslob. Die Besichtigung konnte bei bestem Wetter stattfinden und die Besucher sprachen ihre hohe Bewunderung und Anerkennung über das Gesehene aus. Der Reichstratsauschuß fuhr am Abend nach Weimar, wo am Sonnabend die Ergebnisse der Besichtigungen beraten werden sollen.

Schlitzwalde. Tödlich verunglückt ist die an Krämpfen leidende Ehefrau des im Ruhestande lebenden Oberlehrers Schöpf. In einem Krampfanfall war sie in eine mit Abfallwasser gefüllte schlammige Senkgrube gestürzt, wo sie den Tod durch Erstickung fand. Wahrscheinlich ist ein Schlaganfall hinzugegetreten. Als der Ehemann seine Frau suchte, fand er die Leiche in der Senkgrube.

Ansprung. Ein Hühner tödete den am Fenster seines Zimmers stehenden 30 Jahre alten Wirtschaftsbefehlshaber Uhlig. Seine Ehefrau die unweit von ihm butterte, wurde nur von herabfallendem Müll überflüchtet, seine beiden kleinen Kinder, die sich ebenfalls im Zimmer befanden, blieben unverletzt. Uhlig war sofort tot. Bemerkenswert ist, daß das Haus, das übrigens bis auf ein paar kleine Löcher in der Decke, wo der Hühner einbrang und eins im Fenstergerände, wo er das Zimmer wieder verließ, keine Beschädigungen weiter erlitt, eines von den wenigen ist, das nicht an das elektrische Leitungssystem angeschlossen ist.

Chemnitz. In dem benachbarten Wpra gerieten zwei Arbeiter in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine Arbeiter, namens Schmidt, seinem Kollegen ein Messer in den Unterleib steckte, so daß ihm die Gedärme herausgingen. Der Rohling wurde verhaftet.

Wälschbrand. Nachdem vor kurzer Zeit das Wohnhausgrundstück eines Baumeisters und des Einfamilienhauses eines Buttrichs fertig gestellt worden ist, wird jetzt ein Zweifamilienhaus erbaut. Auch der Gemeinnützige Bauverein beginnt in Kürze mit dem Bau eines Einfamilienhauses. Zum Teil werden die Mittel hierzu aus der Sparkasse und aus der Weichsteuer erbracht.

Meerane. Als der im benachbarten Draußen wohnende Botschafter Kar am Mittwoch nachmittag nach benachbarten Haus arbeiten ein Bad nehmen wollte, wurde er von den Fluten der stark angeschwollenen Pleiße mit fortgerissen und ertrank.

Delsdorf i. V. Einen Selbstmordversuch durch Erhängen machte der Ratsdiener L. in seiner Wohnung, weil er den Verlust seiner Dienstfahntasche zu beklagen hatte, die sich übrigens wieder gefunden haben soll. L. wurde ins Krankenhaus gebracht.

Plauen. Bei der Einfahrt auf den Oberen Bahnhof in Plauen entgleiste in der Nacht zum Sonnabend der München-Berliner D-Zug 21 am Bahnhof kurz vor dem Halten mit beiden Lokomotiven, dem Postwagen und dem ersten Schlafwagen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Zug erlitt eine Stunde Verspätung.

Bauhen. In der Tuchmacherstraße drückte ein 7 Jahre altes Mädchen eine Reklamescheibe beim Vorbeigehen leicht mit der Hand an, wodurch sich die Scheibe aus dem Rahmen löste, zu Boden fiel und dabei das Kind erheblich am Bein verletzte. Von einem Arzt wurde die Wunde zugenäht. Die Untersuchung hinsichtlich des Unfalles ist noch nicht abgeschlossen.

Enthöhung des Andreas-Hofer-Denkmal in Ruckstein. Ruckstein, am 11. Juli 1926. Am heutigen Sonntag wurde hier das Andreas-Hofer-Denkmal enthöhlt. Die Feter gestaltete sich zu einer machtloosen Rundgebung für Sächsisch, zugleich aber auch für den deutsch-österreichischen Einheitsgedanken.

Eine französische Niederlage in Syrien. Jerusalem, 11. Juli. Wie aus arabischer Quelle verläuft, haben die französischen Streitkräfte in Syrien eine empfindliche Niederlage erlitten. Ein starkes Truppenkontingent, bestehend aus Franzosen und Senegalesen, fiel bei dem Orte Falou, zwischen Raschaja und Bekka in einen Hinterhalt der Drusen und wurde zum größten Teil aufgegeben. Eintreffende Verstärkungen retteten die Überlebenden. Die Franzosen sollen in dem Gefecht drei höhere Offiziere, darunter den Kommandanten des Detachements, verloren haben.

Kirchliche Nachrichten

Wapligengemeinde.

Dippoldiswalde. Altenberger Straße 197. Dienstag abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Wassersnot ohne Ende.

Mitteldeutschland abermals aufs schwerste betroffen.

Die Leidenszeit scheint immer mehr enden zu wollen. Von Tag zu Tag wird mit ständig unheimlicher Gewalt dem Menschen zum Bewußtsein gebracht, wie herzlich wenig doch unserer Hände Wert gegenüber den grauenhaften, riesigen Naturkräften zu bedeuten hat. Tag für Tag unablässig neue, schwerste Katastrophen. Immer wieder das gleiche erschütternde Bild. Machtlos steht Menschenmacht und auch leider noch immer Menschenwissenschaft diesem ungeheuren Schicksal gegenüber.

Die letzten Tage haben namentlich über Mitteldeutschland unfagbares Elend gebracht. Unfassbares Elend zum alten, furchtbaren Leid.

Unwetter über dem Thüringer Wald.

Große Ueberschwemmungsschäden in Coburg.

Ein überaus heftiger Wollenbruch ging über Coburg nieder. Die Fluten strömten meterhoch in die Straßen der städtischen Stadt und setzten alle Erdgeschosse unter Wasser. Die Bewohner wurden teilweise in ihren Betten überrascht. Die Feuerwehr mußte eingreifen, ebenso die Hundertschaft der Landespolizei. Im nahen Reichendorf verursachte der niedergegangene Wollenbruch großen Flurschaden. Der Jugerverkehr auf der Steinachbahn mußte unterbrochen werden.

Neue Heimsuchung des Eichsfeldes.

Riesige Verwüstungen.

Die weite Umgebung von Dorbis hat abermals schlimmste Hochwasserschrecken erleben müssen. Schier unerschöpfliche Wassermassen drängten zu Tal und verwandelten die Straßen der Stadt in reißende schwarze Wasserbäche, die alles mit sich fortführten. In der abschüssigen Längsstraße stand das Wasser teilweise anderthalb Meter hoch.

In zahlreichen Häusern mußten die Bewohner aus den unteren Stockwerken, die sich mit Wasser füllten, in die oberen flüchten. Das Vieh stand in den Ställen teilweise bis zum Kopf im Wasser. Die elektrische Stromversorgung ist gestört. Auf den Bürgersteigen und an den Straßenrändern bilden sich zwei bis drei Meter tiefe Wasserlöcher und Trichter. Die ganze Länge Straße gleicht einem Schutthausen. Das Straßenpflaster ist aufgerissen und weggeschwemmt.

Arge Verwüstungen werden auch aus Braunschweig, besonders aus der Gegend von Mühlenberg berichtet. Schlamm dabei mitgenommen wurden vor allem die Fluren. Die Wassermassen führten gewaltige Heumengen mit sich. Ähnlich lauten auch die Meldungen aus dem oberen Wippertal, wo sogar die niedrig gelegenen Orte an der Wipper erneut geräumt werden mußten.

Bestürzender Erdbeben.

Bei einem großen Unwetter in der Gegend von Eilenburg (Bezirk Merseburg) fand nachts ein Erdbeben zwischen dem Bergschloßchen und der schönen Aussicht statt, wobei die Erdmassen sich gegen ein Gebäude in Bewegung setzten, das in Gefahr kam. Die Erdbewegung hat sich später in bestürzender Weise fortgesetzt.

Auch die Eifel hat wieder eine heftige Unwetterkatastrophe erlebt, bei der namentlich die Gegend von Gerath und Föhren schlimm in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Bad Neuhaus vom Wasser eingeschlossen.

Die Fluten noch ständig im Steigen begriffen.

Ungewöhnlich großen Schaden hat ein langandauerndes, wolkenbruchartiges Wetter in dem städtischen Neustadt a. S. angerichtet. Das Saaleetal gleicht in dieser Gegend einem großen See. Die Kurgäste in Bad Neuhaus sind vollständig eingeschlossen. Auf den Straßen zwischen Neustadt und Mühlbach ist der Fußverkehr wegen Hochwassers nicht möglich. Das Wasser ist ständig im Steigen begriffen. Auch über Bad Jomburg vor der Höhe ist ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der über eine Stunde andauerte und so heftig war, daß im Augenblick alle Wasserläufe

überflutet waren und die tiefer gelegenen Straßen der Altstadt überschwemmt wurden. Überall ist der Schaden beträchtlich.

Im dem Rhöndorfer Hochbaum schlug der Blitz in den Kirchturm und beschädigte die Uhr und die Orgel der Kirche. Dann sprang der Blitz auf die Schule über, in der gerade Unterricht abgehalten wurde. Der Lehrer und zwei Kinder wurden betäubt. Auch über dem Mainstädtchen Vohr ging ein folgenschweres Unwetter nieder, das über drei Stunden andauerte.

Der Rhein steigt erneut!

Auch am Wasserstand des Rheines machen sich jetzt die heftigen Unwetter der letzten Zeit wieder bemerkbar. Der Rhein steigt stetig. Die starken Zuflüsse kommen besonders von der Lahn, vom Main und Neckar. Das Wiesengelände am Köln-Deutzer Industriehafen steht schon wieder unter Wasser. Ebenso meldet man aus Bayern ein starkes Anschwellen sämtlicher Flüsse und Bäche.

Gerichtssaal.

Wiederanprossung des Josephsen-Prozesses. Von der Staatsanwaltschaft ist gegen den Freipruch im Prozeß gegen den Amtsgerichtsrat Josephsen in Breslau, der der Weisheit zum Mordversuch angeklagt war, Berufung beim Reichsgericht eingelegt worden.

Brandstiftung aus Ehrgeiz. Vor dem Berliner Schöffengericht hatte sich ein 28jähriger Arbeiter zu verantworten, der der freiwilligen Feuerwehr angehört und Brandstiftungen verübte, um bei den Meldungen und bei der Arbeit immer einer der Ersten

an der Spitze zu sein. Auch an seiner Arbeitsstelle, in einer chemischen Fabrik, hatte er einen Brand angelegt. Das Urteil lautete auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Aus Stadt und Land.

Gänserichreiten in der Lausitz. Kürzlich wurde in Gosda (Lausitz) ein Gänserichreiten abgehalten. Diese alte Volkssitte spielt sich folgendermaßen ab: Zwischen zwei Bäumen wird ein besochtenes Seil befestigt. Hieran bindet man einen frischgeschlachteten Gänserich. Die jungen Burtschen müssen nun auf ungefalteten Pferden im Galopp unter dem Gänserich durchreiten und dabei versuchen, ihm den Kopf oder die Füße abzureißen. Da die Seile ziemlich fest sind, sehr oft viel fester als mancher Burtsche auf dem Pferde, so muß der schwierige Ritt mehrmals wiederholt werden. Wie sich denken läßt, ist dabei für köstlichsten Humor in reichstem Maße gesorgt.

„Er zählt die Häupter seiner Lieben“... Die Familie eines in Vuer (Westfalen) wohnhaften 51-jährigen Aufsehers zählt einunddreißig Köpfe. Der Aufseher besitzt mit seiner sehr rüstigen 39 Jahre alten Gattin nicht weniger als 21 Kinder. Zweitmal wurde dieser glückliche Familienvater von seiner Gattin mit Drillingen überrascht, sechs Monate später die Frau ihrem Manne Zwillinge und drei Kinder kamen einzeln zur Welt. Vater, Mutter und Kinder erfreuen sich des besten Wohlergehens. Außerdem gehören zum Haushalt noch acht Brüder des Aufsehers.

Das Spiel mit dem Leben. In Holsen bei Bünde (Westfalen) ging ein Familienvater eine Weite ein, wozu sich Schenke unmittelbar nach dem Tod des Mannes zog sich eine schwere Alkoholvergiftung zu, an deren Folgen er unter großen Qualen starb.

Haltern und die zahllosen Mieter. Die Verwaltung der westfälischen Stadt Haltern (Westfalen) faßte den Beschluß, eine Anzahl Waggons von der Eisenbahnverwaltung anzukaufen, um darin solche Mieter unterzubringen, die sich grundsätzlich weigern, Miete zu zahlen. Zunächst sollen fünf Waggons angekauft werden und als Notwohnungen umgebaut werden. Es entstehen dadurch etwa 5000 Mark Kosten.

Schweres Sprengungslud. Beim Straßenbau Siegburg-Much ereignete sich durch vorzeitige Entladung eines Schusses ein folgenschweres Unglück. Der Schießmeister wurde dabei so beträchtlich verletzt, daß er bereits kurz darauf starb. Ein Arbeiter büßte das Augenlicht ein.

Blutsturz mit Ruhblut. Vor dem Bahnhof in Lanten fand man vor kurzer Zeit einen jungen Menschen in einer riesigen Blutlache liegen. Der junge Mann gab an, einen schweren Blutsturz erlitten zu haben. Im Krankenhaus stellte man jedoch fest, daß es sich um einen Schwindler handelte, der — Ruhblut getrunken hatte, um so den Blutsturz vorzutäuschen. Im Krankenhaus neue Blutungen zu veranlassen, verletzte sich der Schwindler am Gaumen und sog das Blut aus den Wunden. Wehliche Mands über hatte der Gauner auch in anderen Städten verübt und zwar deshalb, um sich im Krankenhaus eine Unterkunft und eine gute Verpflegung zu sichern.

Bränden zusammenbruch im Maintal. Nach einer Meldung aus Dichtenfels brach infolge eines überaus starken Gewitterregens und des dadurch herbeigeführten Hochwassers im Maintal die Brücke bei Ebenfeld zusammen, so daß der Jugerverkehr auf der Hauptstraße Dichtenfels-Bamberg unterbrochen wurde.

Eine Weinlotterie. Die Regierung der Rheinpfalz hat dem Bund Pfälzischer Schesselfreunde eine Schesselfeld-Weinlotterie zur Ausbringung der Mittel für eine Schesselfeld-Weinlotterie genehmigt. Die Gewinne bestehen aus Flaschenweinen. Die beiden Hauptgewinne bilden eine Flasche Original 1865er Schesselfeld-Wein und 100 Flaschen aus 100 verschiedenen Weinbaugemeinden.

Schmugglerware im Salonwagen. Von der rumänischen Zollbehörde wurde in einem Salonwagen für den bulgarischen Hof, der in Wien gebaut worden war und als Salonwagen über die Grenze ging, eine große Menge Scharin und Selenstoffe vorgefunden, die als Schmugglerware über die Grenze gebracht werden sollten.

„Vater“ und „Mutter“. Umweit Orient (Frankreich) wurde ein reicher Baner verhaftet, der im Einverständnis mit seiner Frau aus Habgier eines seiner Kinder seit 12 Jahren in einem sechsten Kellerloch eingescherrt hielt. Als das arme Geschöpf eines Tageslicht besüßert wurde, stellten die Ärzte fest, daß es das Augenlicht und den Gebrauch seiner Glieder verloren hatte.

Im Nebel verirrt und abgestürzt. Nach einer Meldung aus Amsterdam geriet ein Fokker-Flugzeug der holländischen Luftfahrtgesellschaft auf dem Wege von Rotterdam nach Paris in dichten Nebel, verlor die Richtung und stürzte ab. Der Pilot und der Passagier wurden auf der Stelle getötet. Das Flugzeug ging völlig in Trümmer.

Zwei Schweserpaare ertrinken. Nach einer Meldung aus Stockholm ertranken unweit Jönköping die beiden 11 und 14 Jahre alten Töchter des Gutsbesitzers Johannson beim Baden im Mellensee. Bei Falkenberg fanden die 9 und 14 Jahre alten Töchter eines Gutsbesitzers, der ebenfalls Johannson heißt, beim Baden in einem Teiche in den Fluten den Tod.

Nach dem Flugzeug die Eisenbahn. Seit langem zeichnet sich der kleinste der selbständigen Balkanstaaten, Albanien, dadurch vor den anderen aus, daß er einen organisierten Luftverkehr in dem Uria Bero Lloyd besitzt, der eine Tochtergesellschaft der Deutschen Luft-Linien ist. Die im regelmäßigen Dienst mit deutschen Flugzeugen besetzte Strecke Skutari-Tirana-Balona hat nicht nur für den wirtschaftlichen Aufbau Albaniens, sondern für den gesamten Balkan als ein Glied der Verbindung von Italien zum Balkan besondere Bedeutung. Weniger bekannt dürfte es sein, daß Albanien seinen Verkehr bisher ohne Schienenwege hat bewältigen können. Erst in diesem Jahre ist man zur Einrichtung einer Bahnstrecke zwischen der Hafenstadt Durazzo und der Hauptstadt Tirana geschritten. Albanien ist damit eines der wenigen aeorarabischen

ungünstig gelegenen und damit verkehrsarmen Länder, das die Entwicklungsphase des organisierten Verkehrs überbrungen hat, die der modernen Zivilisation das Gepräge gibt.

Ein recht geheimnisvoller Schmuckdiebstahl, bei dem Juwelen im Werte von 33 000 Mark verschwanden, wurde im Ostseebad Binz verübt. Der Geschädigte ist ein Schriftsteller aus Berlin. Es handelt sich um eine lange Perlenkette mit ungefähr 300 Perlen, einem Brillantanhänger und einige Ringe aus Platin mit großen Brillanten. Auch Beamte der Berliner Kriminalpolizei, die sich unterkühlt nach Binz begeben haben, werden an der Aufklärung der reichlich geheimnisvollen Diebstahlsaffäre mitwirken.

Entgleisung des Schnellzuges München-Berlin. Bei der Einfahrt in Pauen (Bogland) auf dem Oberen Bahnhof entgleiste der München-Berliner Zug 21 auf dem Bahnsteig kurz vor dem Gatten mit beiden Lokomotiven, dem Postwagen und dem ersten Schlafwagen. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist nicht von Bedeutung.

Die Bahnstrecke Leipzig-Burgen ein Meter unter Wasser. Eine Ueberschwemmungskatastrophe von sehr ernstem Ausmaß hat die Burgener Gegend bis zur Tore Velzig betroffen. Ein furchtbarer Wollenbruch ging abends nieder und setzte das Dorf Nachen völlig unter Wasser. Gegen Morgen ist der Eisenbahnverkehr auf einer Strecke von etwa 150 Metern in Bewegung geraten. Die Eisenbahnstrecke Leipzig-Burgen steht bis zu einem Meter unter Wasser, so daß der gesamte Eisenbahnverkehr über Grimma geleitet werden mußte. Die Felder und Fluren sind verwüstet. Der Deichdamm der Lübbühler Teiche wurde von den Wassermassen durchbrochen, die sich in 10 Meter Breite auf das Dorf stürzten. Das Besitztum eines Mühlenbesitzers wurde vollständig überschwemmt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Ein Wohnhaus stürzte in sich zusammen. Die zum Nittergut Bichau gehörenden Waldungen sind auf breite Strecken hin meterhoch überflutet. Die Wasserstraßen und Wege sind unpassierbar gemacht. Erheblich viel Kleinwaid kam in den Fluten um.

Kundtanz Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294).
Montags: 10: Wirtshaus, 11:45: Wetter, 12: Mittagsmahl, 12:55: Rauscher Zeit, 1:15: Börse, 2:45: Wirtshaus, 3-4: Adagio, Kundtanz Deutsche Welle 1300, 3:25: Berl. Deutscher, 4:45: a. 5:30: Konzert der Leipz. Kammerorchester, 6: Börse, Wirtshaus, 9: Anst. an die Abendverköstigung, 10: Freie Sport etc.

Dienstag, 13. Juli, 4:30: Leipz. Kammerorchester, 6:30 (von Dresden aus): Direktor von Zanthier: „Die Landesaufnahme im Dienst der Heimat“, 7 (von Dresden aus): Polizeikommandant Behler: „Die Feme“, 7:45: Dresden: 1. Teil, „Theatergroßes“, Kapelle Blüthsch-Marco. — Ein neues Mädel mit Späne von Brettern, die die Welt bedeuten, geholt von Carl Blumau: Josef Raig; Josef Wellersberger; Wilhelm Marzow; Edmund Jantzen; Viktor Kufshera; Felix Schmeißhofer. — Streifzug durch Straßburger Operetten (Kapelle Blüthsch-Marco. — Dr. Adler: Menschen im Rampenlicht, u. a. 9: Dresden: 2. Teil, Tanzmusik.

Sport.

20 Kilometer in 6,46 Stunden. Der Augsburger Preisschwamm in der Donau 50 Kilometer in 5 Stunden 46 Minuten. Die Donau hat eine Strömung von 8 bis 9 Stundenkilometern.

Francis Charles, der Besieger Breitensträters, wird am 20. Juli in New York gegen Jack Delaney kämpfen.

Haymann schlägt Humbel. Den Hauptkampf des Berufs-Boxabends im Berliner Sportpalast bestritten die Schwergewichtler Ludwig Haymann, München, und der belgische Meister Humbel über zehn Runden. Nach im allgemeinen ausgeglichener Verlauf holte sich Haymann einen Punktsieg dank seiner genaueren Arbeit und wirksameren Treffer. In der früher stattgefundenen ersten Begegnung der beiden Boxer hatten sie sich unentschieden getrennt.

Die Kölner Kampfspiele.

Endkämpfe im Jiu-Jitsu.

Im weiteren Verlaufe der Deutschen Kampfspiele im Kölner Stadion fand die Zwischenrunde zwischen P.E.B. Berlin und Turnerverband Saar statt, die erwartungsgemäß mit einem Siege der Berliner Polizei 11:1 (5:1) endete.

Im Wasserball schlug Poseidon-Köln die Danziger Gemeindefür Leibbesuchungen 11:2 (5:0). Jungdeutsches Land, Darmstadt, holte nach lebhaftem Spiel gegen S.S.C. Sparta-Köln einen 3:2 (3:1)-Sieg heraus. Die Wettkämpfe im Rahmen des Kampfsport-Tennisturniers brachten im allgemeinen erwartete Ergebnisse, unter denen der 6:1, 6:3-Sieg Preuss über Moldenauer bemerkenswert ist.

Im Jiu-Jitsu gab es bereits die Endkämpfe, die folgende Sieger ermittelten: Fliegengewicht: Rosenthal. — Federgewicht: Klar-Berlin. — Leichtgewicht: Juppel-Berlin. — Leicht-Mittelgewicht: Wolf-Berlin. — Schwergewicht: Dietrich-Frankfurt a. M. — Im Halbschwergewicht mußte die Entscheidung vertagt werden, ebenso im Schwergewicht.

Handelsteil.

Berlin, den 10. Juli 1928.

Am Devisenmarkt erfuhr die Frankensvaluten eine erneute Abschwächung. Das Geschäft blieb sehr gering.

Am Effektenmarkt nachgehende Kurse. Die Umsätze bewegten sich in allerersten Grenzen.

Am Produktenmarkt herrschte feste Stimmung. Das Geschäft bewegte sich aber in sehr engen Grenzen. Das Ansehen hatte Preissteigerungen gemeldet. Aus dem Ausland lagen weitere ungünstige Berichte über den Geldstand vor, und die Figner von Ware hatten daraufhin ihre Forderungen heraufgesetzt, doch fehlte Kaufkraft, da der Reiblich nach wie vor sehr unbedeutend blieb. Neuherr geringe Beachtung fanden Hafer, sowie die übrigen Futtermittelarten und Hüllnutterstoffe, da die Forderungen dafür etwas höher lauteten. Melssen und Hülsenfrüchte fest, aber vernachlässigt.

Warenmarkt.

Wittgobdrje. (Amtlich.) Getreide und Deffanten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 9. 7. —). Roggen Märk. 212-215 (211-214). Sommergerste 205-212 (205-212). Inländische Futtergerste 190-204 (190-204). Hafer Märk. 209-218 (209-218). Mais loco Berlin 174-178 (174 bis 178). Weizenmehl 37,75-39,75 (37,75-39,75). Roggenmehl 30,00-31,00 (30,00-31,00). Weizenkleie 10,00 (10,—). Roggenkleie 11,25 (11,25). Raps —, — (—). Weizen (saat —, —). Bistortaerbsen 35-46 (35-46).

kleine Speiseböden 30-34 (30-34). Futterböden 33-37 (33-37). Geflügel 23,50-27,00 (23,50-27,00). Wilderhühner 23-24,50 (23-24,50). Wilden 32-33 (32 bis 33). Karpfen 14,50-16,50 (14,50-16,50). Lachs 19,00-21,00 (19,00-21,00). Seelachs 14,50-16,50 (14,50-16,50). Kaviar 20,00 (19,40-19,70). Trockenhering 10,40-10,90 (10,40-10,90). Scharfhering 20,80-21,00 (20,80-20,90). Forelle 24,50-25 (24,50-25).

Schlachtwirtschaft.

(Amtlich.) Auftrieb: 1517 Rinder (darunter 314 Bullen, 259 Ochsen, 944 Kühe und Färken), 1929 Kälber, 8075 Schafe, 5736 Schweine, 15 Flegeln. — ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen.

	10. 7.	7. 7.
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgemästete	58-63	59-66
2. vollfl., ausgem., von 4-7 Jahren	52-56	52-56
3. junge, fleischige, nicht ausgemästete	47-50	46-49
4. mäßig genährte jäng. u. gut gen. Alt.	38-43	40-44
Bullen:		
1. vollfleischige, ausgemästete	54-57	54-56
2. vollfleischige, ausgemästete jüngere	50-52	50-52
3. mäßig gen. jäng. u. gut gen. ältere	45-48	45-48
Färken (Kalben und Kühe):		
1. vollfleischige, ausgemästete Färken	54-61	53-60
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe	44-50	42-48
3. ältere ausgemästete Kühe	32-40	32-38
4. mäßig genährte Kühe und Färken	25-30	25-30
5. gering genährte Kühe und Färken	20-24	22-24
Sehr genährtes Jungvieh (Fresser):	38-45	38-43
Kälber:		
1. Doppeltender feinstes Mast	—	—
2. feinste Mastkälber	65-69	65-68
3. mittlere Mast- und beste Saugkälber	58-63	58-64
4. geringe Mast- und gute Saugkälber	52-56	52-56
5. geringe Saugkälber	45-50	45-50
Schafe:		
1. Stallmastlamm und jäng. Hammel	52-57	50-51
2. Alt. Hammel u. gut gen. jäng. Schafe	40-48	40-48
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Wetzsch.)	25-33	26-33
Schweine:		
1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	80	78
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	79-80	76-78
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	77-78	74-76
5. vollfleischige von 120-160 Pfund	75-76	72-73
6. unter 120 Pfund	—	—
Sauen:	70-73	68-71
Ziegen:	20-25	20-23

Bei Kälbern und Schafen ruhig. Die notierten Preise beziehen sich einschließlich Fracht, Gebührensverlust, Risiko, Marktpfeisen und zulässigem Händlergewinn.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebühre zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 163, 2. Qualität 143, abfallende Ware 123 Mark je Zentner. — Tendenz: stetig.

Düngemittelpreise.

1. Kalidünger: Je 100 Kilo, Kalmit 12 Proz. 1,08 Reichsmark, 15 Proz. 1,35 Reichsmark. — Kali 20 Proz. 2,45 RM., 30 Proz. 4,89 RM., 40 Proz. 6,67 RM. — Frachtparität Wienburg, Salzungen oder Staßfurt-Geopolscholl.

2. Thomasmehl: Im Juli (Aufträge bis zum 24. des Monats) 29 und im August 30 Reichspfennige je Kilo % etw. Phosphorsäure. — Für das Kilo % Gesamt-Phosphorsäure 23,2 bzw. 24 Reichspfennige. — Frachtparität Nachen-Rate-Grde.

3. Stickstoff: Schwefel. Ammoniak ca. 20,6 Proz. N., Salpures Ammoniak ca. 24 Proz. N., Lösssalpeter ca. 26 Proz. N., Kaliammonialpeter ca. 16 Proz. N., 25 Prozent N. 20, Karnstoff circa 46 N., Juli 0,91 August 0,92, September 0,93, Oktober 0,94, November 0,96, Dezember 0,98 RM., alles je Kilo % Stickstoff. Kalksalpeter ca. 15,5 Proz. N. bis auf weiteres 1,15 RM., Karnstoff ca. 16 Proz. N. bis auf weiteres 1,25 RM., Kalkstickstoff circa 18-22 Prozent, Juli 0,83, August 0,84, September 0,85, Oktober 0,86, November 0,88, Dezember 0,90 RM. je Kilo % Stickstoff. —

preisfrei jeder deutschen Zollbahn, normal oder Kleinbahnen Kleinbahnstation.

Gedenktafel für den 13. Juli.

1810 * Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg i. Schlef. († 1895). — 1870 Unterredung zwischen König Wilhelm v. Preußen und Benedetti in Bad Ems. — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Bismarck. — 1878 Ende des Berliner Kongresses. — 1915 Niederlage des Mal-Franz-Truppen auf Gallipoli.

Sonne: Aufgang 5,56, Untergang 8,12
Mond: Aufgang 7,16 N., Untergang 10,15 N.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer auf einem Rittergut.

— **Wittenberg (Sachsen), 12. Juli.** Ein Großfeuer brach auf dem Rittergut des Kammerherrn v. Heynitz auf Wittenberg bei Wittenberg aus. Das Feuer kam gleichzeitig in der Scheune, dem großen Wirtschaftsgebäude und dem Stallgebäude zum Ausbruch, so daß unzweifelhaft Brandstiftung vorliegt. Die Scheune und das Wirtschaftsgebäude sind vollständig eingestürzt worden. Das Vieh wurde gerettet, doch sind wertvolle Maschinen, Möbel, Hausrat und Futtermittel den Flammen zum Opfer gefallen.

Feuergefecht mit Eindringern.

— **Deuthen, 12. Juli.** In eine hiesige Karbidfabrik drangen vier gut gekleidete maskierte und bewaffnete Männer ein, die es offenbar auf die Kassenkasse abgesehen hatten. Sie wurden von dem Wächter bemerkt. Es kam zwischen beiden Parteien zu einem regelrechten Feuergefecht, bei dem der Wächter einen Bedenschuß erhielt. Einer der Banditen wurde später, noch mit der Maske vor dem Gesicht, in einem Kornfeld erschossen aufgefunden. Die drei übrigen Räuber, denen ungefähr 200 Mark in die Hände fielen, sind unerkannt entkommen.

Nach Kölner Muster.

— **Köln, 12. Juli.** Ähnlich dem wüsten Weingelag, das sich hier am Ufer des Rheins abgepflegt hat, kam es jetzt auch am Niederrhein unweit Herdingen, wo ein Faß mit über 1000 Liter Mostwein anschwemmte, zu recht üblen Vorkommnissen. Eine große Schaar von Männern und Frauen bemächtigte sich des Faßes und verfilzte 300 Liter Wein, so daß viele schwerberauscht liegen blieben. Das merkwürdige Geschehen veranlaßte schließlich die Stompolizei zum Einschreiten, die das Faß und seinen übriggebliebenen Inhalt beschlagnahmte.

Die Ausfahrungen in Germersheim.

— **Köln, 12. Juli.** Die Ausfahrungen französischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften anlässlich des zum 50. jährigen Jahrestages des Krieges- und Veteranen-Vereins von Germersheim veranstalteten Krieger-Bezirksfestes stellten sich nach dem jetzt bekannt gewordenen Tatsachen als noch viel schwerer heraus, als es ursprünglich der Fall zu sein schien. Sie bedeuten eine schwere Verletzung der im Friedensvertrag und im Rheinlandabkommen garantierten und durch das Londoner und das Locarno-Abkommen erneut bestätigten deutschen und bayerischen Staatshoheit und der nationalen Würde Deutschlands im besetzten Gebiet. Es steht zu erwarten, daß die Reichsregierung an zuständiger Stelle Protest erheben wird.

Eine Rede Stegerwalds in Köln.

— **Köln, 12. Juli.** Anlässlich der Tagung des Provinzialparlamentes der rheinischen Zentrumspartei sprach außer dem Reichswirtschaftsminister Brauns auch der frühere Ministerpräsident Stegerwald über Sozial- und Außenpolitik. Der Davesplan, sagte er, werde sich mit der Zeit von selbst totlaufen. Aus un-

gen und weltwirtschaftlichen Gründen ist es Deutschland unmöglich, jährlich zwei Milliarden herauszuwirtschaften. In der Frage der Kürzenabfindung habe das Zentrum eine reiflich klare Politik verfolgt. Bei der Erörterung der Aufwertungsfrage betonte Stegerwald die Unmöglichkeit einer höheren Aufwertung.

Entgleisung eines Personenzuges.

— **Augsburg, 12. Juli.** Als Nachwirkung eines schweren Unwetters, das Mittelschwaben heimlich, erfolgte auf der Strecke nach Ingolstadt ein Dammbruch, der einen Personenzug zur Entgleisung brachte. Der Verkehr wurde unterbrochen. Viele Häuser sind durch Blitzschlag eingestürzt worden. Die 18 jährige Tochter eines Schnellbahnmeisters in Ottobrunen wurde vom Blitz tödlich getroffen.

Keine Juppelin-Erdener-Boote im Saargebiet.

— **Saarbrücken, 12. Juli.** Der Ausschuss der Juppelin-Erdener-Volksliste hatte an die Regierungskommission die Bitte um Genehmigung einer Juppelin-Erdener-Boote im Saargebiet gerichtet, die vor allem den Hausfassungen gewidmet sein sollte. Dieses Gesuch ist von der Regierungskommission mit Stimmenmehrheit abschlägig beschieden worden. Nur die Veranstaltung eines Spende-Sonntags wurde zugelassen.

52 Todesopfer der amerikanischen Hitze.

— **New York, 12. Juli.** Bisher hat die ungewöhnlich schwere Hitze, die sich besonders von New-England und der Atlantischen Küste bis nach den zentralen und westlichen Staaten erstreckt, den Tod von 52 Menschen zur Folge gehabt. Der Staat New York ist an dieser Ziffer mit 20 Opfern beteiligt. — Ein orkanartiger Sturm in Michigan hat vier Todesopfer gefordert.

Von den Deutschen Kampfsportarten.

— **Böln, 12. Juli.** Die neuerlichen Wettkämpfe im Stadion standen erneut im Zeichen der Entscheidungen, besonders in der Handball-Meisterschaft (Männer), im 50-Kilometer-Gehen, im Schwimmen und im Amateurbogen. Die ersten Entscheidungen der Leichtathletik waren: im 1500-Meter-Laufen Böcher-Berlin in 4:09,4 vor Kraus-Breslau. Kugelstoßen der Frauen: Fräulein Grasse-Niederlehme DL (11,045) 3x1000-Meter-Staffel: hier konnte Dr. Pelzer als Schlussmann mit 40 Meter Vorsprung in insgesamt 7:48,2 für seinen Verein vor BSL-Breslau gewinnen.

Eine neue Fleischvergiftungs-Epidemie.

— **Stettin, 12. Juli.** In den Dörfern Groß-Belom Siedenbülow, Wiegow, Priesenow und Daberkow erkrankten etwa fünfzig Personen, die von einem Fleisch verdorbene Wurst gekauft hatten, an Fleischvergiftung. Vom Kreisarzt wurde die Schließung der Fleischerei angeordnet. Lebensgefahr besteht angeblich bei keinem der Erkrankten.

Renntaxi-Platé außer Gefahr.

— **Berlin, 12. Juli.** Der Zustand des bei dem Automobilunglück auf der Amschauer verletzten Rennfahrers Platé, der nach dem Krankenhaus gebracht worden war, hat sich erheblich gebessert. Lebensgefahr liegt nun nicht mehr vor.

170 Verhaftungen in Madrid.

— **Paris, 12. Juli.** Nach Meldungen aus Madrid wurden dort 170 Verhaftungen, im Zusammenhang mit dem Komplott vorgenommen. Das Militärgericht ist überfüllt. Das Primodiviera sich zuletzt ausschließlich auf die Polizei stützt und durch diese die Verhaftungen und Ueberwachungen vornehmen läßt ist ein sicheres Zeichen, daß er sich auf das Meer noch weniger als jeher verlassen kann. Seine Diktatur ist zurzeit mehr eine „Polizeidiktatur“.

en. Da nahm der Industrielle das Schreiben und las es mit seiner Frau zusammen. Nur wenige herzliche Sätze enthielt es. Klaus nahm Abschied von der Geliebten.

18.

Unter Frau Mayas Pflege genas Berner bald. Aber er war noch so zerrüttet, daß mit ihm nichts anzulangen war. Teilnahmslos lag er in den Kissen und schien zu grübeln, ohne Frau Maya eines freundlichen Blickes zu würdigen. Ständig waren seine Gedanken beschäftigt. Und Frau Maya vermochte nichts zu reden. So blieb der Zustand einige Tage. Bis Kerpen kam.

„Es darf nicht so weiter gehen, Berner.“ „Was soll's denn?“ Unfähig müde fragte er. „Aufzupacken müssen Sie sich, wenn Ihnen das Leben Ihres Bruders lieb ist.“ Berner packte zusammen, seine Haltung wurde unwillkürlich kräftiger.

„Alles für Klaus, alles! Sie wissen es, Kerpen.“ „Dann müssen Sie eben die Leihorgie überwinden. Reiben Sie sich zu höchster Leistungsfähigkeit zusammen. Es geht um sein Leben. Die Bemühungen Eshler-Hochheims beim Justizminister waren ohne Erfolg. Klaus ist also ernstlich gefährdet.“

Berner sann eine Weile still für sich, dann sagte er: „Ich verstehe alles nicht, Kerpen. Es will mir nicht in den Kopf, daß es einen Menschen gibt, der an meines Bruders Schuld glauben kann. Aber ich will mich nach Ihnen richten.“ „Herr Eshler-Hochheim erwartet uns. Wann sind Sie so weit, daß wir ihn gemeinam beluchen können?“

„Heute noch.“ „Sagen wir, morgen früh zehn Uhr hole ich Sie ab. Und dann wollen wir mit dem Lauftraining wieder einsehen.“

„Warum?“ „Sie müssen zur Olympiade laufen.“ „Nie, Kerpen, nicht ohne Klaus.“

„Vielleicht doch, in Klaus' Interesse. Sie müssen laufen. Sie müssen der Weltmeister auf der kurzen Strecke werden.“

„Warum ich?“ „Ich habe die Ueberzeugung, daß Ihre Weltmeisterchaft Klaus vor dem Tode schützt. Wir wissen ja nicht, ob wir in den zwei Monaten die uns offen stehen, den Mörder finden.“

„Ich danke Ihnen, Kerpen.“ sagte Berner. „Sie meinen es gut. Ich will alles tun, was Sie aufheizen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Brüder Michael
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(51. Fortsetzung.)

Gedämpfte Stille herrschte in der Villa „Hanna“. Das Dienstpersonal schlich durch die Räume, um die schlummernde, wieder genesende Hanna nicht zu wecken. Sie hatte die Kräfte auf überstanden, und von den treuen Pflegerinnen war eine schwere Sorge gewichen — um aber einer genau so schweren Wache zu machen.

Wenn Hanna von dem Urteil hörte, was dann? „Was ist mit Klaus, Tante?“ hatte sie bebend gefragt. „Sag's Tante, sag's ohne Sorgen. Ist er verurteilt?“ Schweren Herzens nickte Frau Eshler-Hochheim. „Ja — Zuchthaus, Tante?“

„Ja — mein Kind.“ „Hat mir Klaus geschrieben?“ „Ja, aber du sollst dich —“ Hanna stemmte sich in den Kissen hoch. In die bleichen Wangen stieg ein feines Rot der Freude. „Gib mir den Brief, bitte, Tante. — Er regt mich nicht auf.“

Die Krankenschwester lenkte ein. „Geben Sie nur unserer Patientin den Brief, gnädige Frau. Sie durften es gar nicht sagen. Jetzt hätte unser armes Häscherl doch den ganzen Tag keine Ruhe.“

Da ging Frau Eshler-Hochheim den Brief holen. Hanna sah die Schwefel dankbar an. Frau Eshler-Hochheim trat zu ihrem Gatten. „Hanna möchte den Brief von Klaus haben.“

Herr Eshler-Hochheim schaute schwer auf. „Der ungeliebte Brief, Liebe. Er drückt mich schon tagelang. Wenn ich ihn Hanna doch vorenthalten könnte.“

Nur schweren Herzens händigte er seiner Frau das Schreiben aus. „Was macht unser Kind?“

„Sie ist noch matt sehr matt, Ernst. Aber ich glaube sie ist über den Berg, wenn nicht der Schlag —“

„Ja, wenn nicht — Komm, ich begleite dich.“

Er folgte ihr ins Krankenzimmer, wo Hanna lehnfüchtig des Briefes harnte.

„Nun, wieder wohlau, Töchterchen?“

„Ja, danke, Onkel!“ Sie sah nur auf den Brief. Als sie ihn endlich in den Händen hatte, sank sie in die Kissen zurück.

„Die Schwäche übermannte sie. „Erst ein Weilchen ausruhen. Bravo sein. Nicht wahr?“



Hanna nickte kindlich froh und preßte den Brief an das Herz. Stumm saßen die Menschen, die sie liebten, bei ihr und warteten mit bebenden Herzen.

Nach einigen Minuten fragte Hanna: „Darf ich jetzt, Schwester? Mir ist gut.“

„Ja, ich will Ihnen den Brief öffnen.“

„Nein, nein,“ wehrte Hanna ängstlich ab und zerriß die Hülle. Und las.

Herr Eshler-Hochheim war blaß geworden. Sein Herz hing stürmisch, er glaubte, ein jeder müsse den Schlag hören. Hanna las lange. Wort für Wort. In ihrem weichen, jarten Gesicht begann es zu arbeiten.

Aber kein heftiger Ausbruch erfolgte, nur die Tränen liefen. Das leichte Weinen wurde stärker, steigerte sich bis zum Schluchzen.

„Du darfst nicht verzagen, Töchterchen,“ sagte Eshler-Hochheim herzlich. „Ich habe nur noch eine Aufgabe in diesem Leben, dich glücklich zu machen, und da muß und werde ich alles tun, um Klaus' Unschuld an den Tag zu bringen.“

„Ja, das mußt du tun. Nimm alles, was ich besitze, laß kein Mittel unverlucht. Tu' alles, Onkel. Ich kann ja nicht ohne Klaus leben.“

Nach wenigen Minuten war sie vor Schwäche eingestol-

Chronik des Tages.

— Auch der Reichsrat hat nun das Gesetz über die Verlängerung der Kündigungsfristen für ältere Angestellte genehmigt.
— Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sprach in der Rheinischen Zentrumspartei Köln über den Stand der deutschen Sozialpolitik.
— Im Beisein des Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers und verschiedener Minister wurde am Sonnabend in der Berliner Universität ein Denkmal für die Gefallenen enthüllt.
— Nach der Vertrauensfrage in der Pariser Kammer ergab sich für das Kabinett Briand eine Mehrheit von 22 Stimmen.
— In Lissabon hat ein neuer Staatsvertrag die Regierung da Costa gestützt.

Pariser Währungsnacht.

Die ganze Nacht vom Freitag zum Sonnabend bis gegen 5 Uhr morgens ist in der Pariser Kammer geredet worden. Wenn man lediglich mit Reden den Franken stabilisieren könnte, dann müßte heute die französische Währung die glänzendste sein, die man sich denken kann. Immerhin, — man ist zu einem gewissen Ergebnis gelangt, wenn es sich auch erst noch zeigen muß, daß dieses Ergebnis tatsächlich ein Ergebnis ist. Folgende Tagesordnung wurde debattiert: „Die Kammer nimmt Kenntnis von den Erklärungen der Regierung, hat das Vertrauen zu ihr, daß sie den Kredit und die Finanzen des Staates wiederherstellen und die Währung stabilisieren werde.“ Nach Stellung der Vertrauensfrage wurde dieser Vorschlag mit 207 gegen 247 Stimmen angenommen, das Kabinett hat also eine Mehrheit von 22 Stimmen erhalten. Das ist kein allzu erschütterndes „Ergebnis“. Caillaux hatte bekanntlich mit 280 Stimmen gerechnet, nachdem er das schwere Geschäft seiner Schlagworte mit Erfolg am Tage zuvor aufgeführt hatte.

Die Nachtigung selbst brachte nach der Rede Douillons einen Einpruch Bonnets (Republikanische Linke), der Zweifel darüber äußerte, ob die Regierung auch wirklich im gegebenen Augenblick die notwendigen Kredite zur Stabilisierung bekomme. Nach längeren Ausführungen über die Stabilisierungsmöglichkeiten erklärte er, er und seine Freunde seien bereit, der Regierung die Vollmachten zu geben, jedoch nicht die Vollmacht der freien und selbständigen Festsetzung der Steuerfüße. Anschließend sprach der Sozialist Leon Blum die Ansicht aus, die Kapitalsabgabe könne sofort eine Summe von 30 bis 40 Milliarden Franken ergeben. Das Projekt werde zur Amortisierung und zur Sicherung einer Goldanleihe auf möglichst lange Sicht bis zur Abdeckung der schwelbenden Schuld dienen. Die Kapitalsabgabe sei weit davon entfernt, die Nation verarmen zu lassen, sie werde sie im Gegenteil bereichern. Hierauf erhielt der Führer des Rechtsblocks, Tardieu, das Wort, der auf die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens näher einging. Er betonte, die Regelung der Schuldenfrage hätte gleichzeitig mit der Regelung der Reparationszahlungen erfolgen müssen. Die ausländische Anleihe bringe einen Teil des Reichtums Frankreichs ins Ausland. Caillaux habe noch nicht den Beweis erbracht, daß die Morgananleihe nicht nur zu Stabilisierungszwecken verwendet worden sei. Müßte man noch eine andere Art Verwendung feststellen, so läge hier eine Verletzung des Gesetzes vor. Die gesamten Hilfsmittel des Landes seien noch nicht erschöpft. So könne man das Tabakmonopol abtreten und die Forsten.

Die Ausführungen des früheren Finanzministers Motanowski wurden mit Spannung erwartet. Zur Wiederherstellung des Vertrauens dürfe man das Kapital nicht abschneiden. Amerika z. B. sei es gelungen, durch Herabsetzung der Einkommensteuer um 25 Prozent die Einnahmen des Staates um 40 Prozent zu erhöhen. Innere Anstrengung sei erforderlich, nicht äußere Hilfe. — Bemerkenswert war das Gerücht, das plötzlich auftauchte, die englische Regierung sei bereit, Frankreich in der Schuldenfrage neue Zugeständnisse zu machen. Ja, man sprach sogar die Behauptung aus, England wolle die französischen Zahlungen abhängig machen von den Eingängen aus dem Domesday. Das würde natürlich Frankreich eine treffliche Waffe gegen Amerika in die Hand geben. Caillaux hat ferner angekündigt, daß die Regierung eine Milliarde für Erhöhung der Beamtengehälter anfordern wird.

Nach aber ist der Kampf keinesfalls vorüber, denn am Dienstag will Caillaux den Gesetzentwurf über die Vollmachten vorlegen. Das wird ja wohl einen interessanten Tanz abgeben. Der französische Franken wird dabei mittanzeln, stolpern und stürzen. Inzwischen wird Caillaux aus London neue Entwürfe zurüchbringen und dabei vielleicht sein Vertrauen einbüßen.

Dr. Brauns über Sozialpolitik.

Nicht Auswertung, sondern Fürsorge.
In der Rheinischen Zentrumspartei Köln machte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns Ausführungen über den Stand der deutschen Sozialpolitik. Dabei betonte er besonders, daß eine neue Aufrollung des Arbeitslosenproblems eine absolute Unmöglichkeit darstelle.
„Wollten wir die jetzige Grundlage wieder von neuem anrollen, dann würde das wahrscheinlich mit einem neuen Anja unserer Währung und mit einem völligen Zusammenbruch unserer Wirtschaft enden. Man wird schließlich versuchen, den verarmten

Arbeitslosen auf andere Weise zu helfen, soweit das irgendwie möglich ist. Die Fürsorgeverordnung des Reichs hat auf diesem Gebiet große neue Wege beschritten. Wir sind heute im Arbeitsministerium dabei, die letzte Hand anzulegen zu einem großen Einheits-Arbeitschutzgesetz, das alle Arbeiter-Schutzbestimmungen, wie sie in der Gewerbeordnung zerstreut sind, zu einem einheitlichen System zusammenfaßt.“

Der Minister wies darauf hin, daß die jetzt wichtigste Frage die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei. „Wenn wir nach dem vom Reichstag angenommenen Regierungsprogramm schon 500 000 Menschen an die Arbeit bringen, vielleicht auch noch einige hunderttausend mehr, so daß wir die Arbeitslosenziffern auf annähernd die Hälfte im Laufe des Sommers vermindern, dann haben wir für unsere Verhältnisse ungeheuer viel geleistet.“

Den gefallenen Studenten.

Enthüllung des Ehrenmals in der Berliner Universität.

Das Denkmal für die im Kriege gefallenen Studenten, ein Werk von Professor Leberer, wurde am Sonnabend in der Berliner Universität im Beisein des Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers und verschiedener Reichsminister enthüllt.

Die Feier war außerordentlich eindrucksvoll, trotz des stürmenden Regens, der unerhörtlich sich herabstürzte. Für die Studentenschaft sprach Prof. Dr. v. Lint tiefgefühlte Worte, worauf das Denkmal enthüllt wurde.

Nach einer Ansprache des Rektors der Universität, Geheimrat Pompek, folgte die Weiherede

von Geheimrat Seeberg. Vom deutschen Jüngling sprach er, der damals sein Leben geopfert hatte. Wieder bedarf das Vaterland seiner. Es will leben, trotz seiner Verwundung, trotz allem Druck und aller Not, die auf ihm liegen.

Und dann wandte sich der Redner direkt an das Denkmal:

„Du sollst es uns stets sagen, daß aus dem Tode Leben spricht. Du sollst in Zeiten der Dunkelheit und des Zweifels als ein Symbol des ewigen Dennoch zu uns reden. Deine Gestalt blüht uns an wie eine Verkörperung dieses Dennoch. Sollten wir dir einen Namen geben, so müßten wir dich das heilige Dennoch heißen.“

Die Universität Berlin beklagt 172 gefallene Studenten, daneben 8 Dozenten, 18 wissenschaftliche und 3 Verwaltungsbeamte. Das Denkmal soll an sie erinnern. Aber nicht nur an sie, sondern an alle deutschen Jünglinge, die auf blutgetränktem Feld fürs Vaterland den Tod gefunden haben.

Neuer Putsch in Portugal.

Die Regierung da Costa gestürzt.
Ein neuer Staatsstreich wird aus Lissabon gemeldet. Die Regierung da Costa ist durch General Camona gestürzt worden. General Camona hat da Costa die Bildung der neuen Regierung angeboten, was dieser aber abgelehnt hat. Die neue Regierung ist dann von Camona selbst gebildet worden, der das Ministerpräsidentium und das Kriegsministerium übernahm. Das Vergnügen da Costas hat also nicht allzulange gedauert. Der Sturz Camonas wird ja wohl auch bald erfolgen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. Juli 1926.
— Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen gibt eine Übersicht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Annuitätensjahr, bis zum 30. Juni bekannt. Die Gesamteinnahmen im Monat Juni 1926 betragen 3 756 000 000 Goldmark.
— Die aus Moskau verläutet, macht man dort die größten Anstrengungen, die Türkei vom Eintritt in den Völkerbund fernzuhalten.
— Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Warschau ist der polnische Abgeordnete Korzant verunglückt worden.
— Die Delegiertenkonferenz der Eisenbahnergewerkschaft in Beaumont beschloß entgegen den Wünschen der Bergarbeiter, den Abtransport importierter Kohle nicht zu verhindern.
— In amerikanischen Marinekreisen verfolgt man mit Interesse die Beratungen des neuen Marineetat in Tokio. Fest steht bereits, daß der neue Etat verschiedene Kreuzerbauten vorzieht. Er beläuft sich auf 300 Millionen Yen, das sind 20 Millionen mehr als der vorjährige.

Unwillen gegen Frankreich.

Die Steuerpläne der Saarcommission stoßen auf scharfen Widerstand, da man der Ansicht ist, daß die Reparationskommission endlich einmal die französischen Behörden zu den Leistungen, zu denen sie auf Grund des Versailler Vertrages verpflichtet sind, heranziehen müsse, bevor sie die ohnehin durch Steuern erbrachte Bevölkerung weiter mit Abgaben belastet. Der französische Senat, der das bedeutendste Wirtschaftsojekt im Saargebiet, die Erben, anwendet, bezahlt nur ein Viertel seiner vertragmäßigen Verpflichtungen.

Verhandlungen um Tanger.

Zwischen Italien und England haben in letzter Zeit Verhandlungen stattgefunden, die an einer vorläufigen Ein-

igung über den Beitritt Italiens zum Tanger-Statut geführt haben. Die italienische Regierung hat sich bereit erklärt, an dem Tanger-Abkommen unter der Bedingung teilzunehmen, daß auch Italien an der inneren Verwaltung beteiligt wird. Die Londoner Note des spanischen Königs, die den Zweck hatte, Tanger in die spanische Zone einzubeziehen, ist erfolglos verlaufen. England und Frankreich stehen auf dem Standpunkt, die Zone sei international und müsse international bleiben. Dieser Standpunkt ist von der englischen Diplomatie sowohl in London wie in Madrid klar zum Ausdruck gebracht worden.

Veröhnung mit Carol.

Wie aus Bukarest verläutet, soll es während des Aufenthalts König Ferdinands in Paris zu einer Ausöhnung zwischen dem früheren Kronprinzen Carol und dem König auf die Initiative Carols hin kommen. König Ferdinand reist am 15. Juli von Bukarest ab. Gleich nach seiner Ankunft in Paris findet eine Zusammenkunft zwischen ihm und seinem Sohn statt, bei der Prinz Carol sein Verhalten äußern will über alle Zwischenfälle, die aus seinem Verhalten entstanden sind. Prinz Carol will einen freien Beruf ergreifen.

Australien für Deutschland.

Der australische Ministerpräsident Bruce erklärte im Abgeordnetenhaus zu Melbourne, Australien billige den Vorschlag, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Rat des Völkerbundes einnehmen soll. Die Haltung Spaniens und Brasiliens sei rückwärtlich; er hoffe aber, daß sich eine größere Auffassung durchsetzen werde, auf Grund deren Deutschlands Eintritt im September erfolgen könne. Der Vertreter Australiens werde zu diesem Zwecke sein Möglichstes tun.

Englische Arbeiterführer in Berlin.

In Berlin haben Besprechungen stattgefunden zwischen den Vertretern des Britischen Bergarbeiterverbandes Coof und Richardson und den Vertretern der Russischen Bergarbeiterunion Schwarz und Kulow. Dabei wurde vereinbart, einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt zu erlassen, um Mittel zur erfolgreichen Durchführung des Kohlenstreiks zu erhalten.

Zur Änderung der Hochwasserstrot in Oberschlesien, Brandenburg, Sachsen und Hannover sind weitere 2 Millionen Mark aus Reichsmitteln überwiesen worden.

Als Nachfolger des früheren Regierungspräsidenten von Münster, Dr. Haslind, hat das Staatsministerium Ministerialrat Dr. Rudolf Amelunxen vorgeschlagen.

Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtags sagte der Vertreter des Justizministeriums zu den Anträgen des Zentrums, der Deutschen Nationalen und der Kommunisten wegen der in dem Trierer Prozeß gegen die Berncastler Winger verhängten Strafen wohlwollende Prüfung der inzwischen bereits eingegangenen Gnadengesuche zu und versprach, daß in weitere Begnadigungsverhandlungen eingetreten werden soll. Der Antrag der Kommunisten, das Staatsministerium möge den Oberpräsidenten Roske wegen parteiischer Führung seiner Geschäfte seines Amtes entheben, wurde abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

— Todesfahrt auf der Hunsrückbahn. Zu einem schweren Unglück kam es auf der Berliner Hunsrück-Automobil-Kennstraße im Grunewald. Ein italienischer Rennwagen, der zu den Internationalen Autorennen trainierte, ramnte beim Ueberholen in der Sildkurve einen deutschen Rennwagen. Dabei wurde das italienische Auto zur Seite geschleudert, überschlug sich mehrmals und begrub die Insassen unter sich. Während der Chauffeur, der 32 Jahre alte Sigl Plate aus Turin, schwer verletzt wurde, war sein Mitfahrer Pinoli aus Mailand sofort tot. Auch der deutsche Rennwagen wurde schwer beschädigt, jedoch erlitt sein Fahrer W. Heine nur leichte Verletzungen. Plate ist in das Krankenhaus eingeliefert worden.

— Schulhöfe als Kinderspielplätze. Vom Bezirksamt Berlin-Schöneberg, das von jeder Vorbildlichkeit auf dem Gebiete der Jugendspiele geschaffen hat, ist neuerdings nun auch verfügt worden, daß die Schulhöfe während der Sommerferien als Kinderspielplätze freizugeben sind.

— Wieder auf freiem Fuß. Der wegen Versicherungsbetruges verhaftete Generalsekretär des Reichsverbandes der Deutschen Lichtspieltheaterbesitzer, Dr. Kennert in Berlin, ist nach sechsständiger Vernehmung wieder aus der Haft entlassen worden. Kennert ist völlig zusammengebrochen. Der Betrag, um den die deutschen Filmgesellschaften bei der angeleglichen Lloyd-Versicherung geschädigt worden sind, beläuft sich auf nicht so hohe Summen, wie ursprünglich angenommen worden war. Vor allen Dingen kann man nicht die versicherten Summen als Grundlage nehmen, sondern nur die an Dr. Kennert gezahlten Prämien, die sich vermutlich auf ungefähr 100 000 Mark belaufen.

— Prügeln in der Berliner Volksbühne. Als man letzter Tage in der Berliner Volksbühne den sogenannten Bilderbogen: „Darüber läßt sich reden“ wiederholte, entwidelte sich ein bestiger Theaterandal, der in regelrechte Prügeleien ausartete, die schließlich die vorzeitige Abbrechung der Aufführung zur Folge hatten. Der Protest ging von etwa 500 Personen aus und war gegen Text und Musik der modernen Tanzschlager des Komponisten Friedrich Holländer sowie gegen das Tanzen von Frau Wikt Wertmeister gerichtet.

— In den Falken geraten. In Stettin verübte ein Arbeiter einen Raubüberfall auf einen Kaufmann aus Altdamm. Bald darauf verübte der Verbrecher einen zweiten Raubüberfall. Der Zufall wollte es jedoch, daß er diesmal an den Leiter des — Raubbezugs der Stettiner Kriminalpolizei geriet, der ihn unschädlich machte und verhaftete.

hoff soll
den vom
nungen
the ist
der Vor-
auf den
den be-
ej. eine
wurf der
gabe der
worden.
age zur
n wurde
verbände
el diesen
nnähtiger
ndenge-
Gehung
ome sind
t wurde
eht, daß
en allent-
hmigung
hes über
ide, das
sklärung
aunstein
von den
erna mit
t Lauen-
won dem
le Offen-
hrleitet,
setzungen
sam mit
entlichen
nd Wach-
n Klein-
he Orts-
ne der
den der
f Kenn-
ntien die
nis zum
einschub
he Orts-
leberst.
Der
staltung
er fabr-
aus Ver-
trag zum
esolung.
erforder-
erwerb-
ntbalben
Langen-
nen Frei-
Einem
nsteuer
Bezieh-
ung einer
lung von
ngsteuer
Wettin-
el ge-
nd für
blfahrts-
Voraus-
ommen.
illabjahr
g haben
die Zurück-
prechung
nsterlal-
die dem
materials
unter der
sehlende
Stadttrat
ist auf
ltenberg
gskosten
nd
er.
ig
estortete
Juli
midt
e
ngsmittel
te
erte
ie
er
eln und
midt.



Aus Mozarts Heimat Salzburg u. Salzkammergut

Die gesamte musikalische Welt Deutschlands rüstet sich, den 176. Geburtstag der Schwester Mozarts, des „Kannerl“, wie die am 30. Juli 1751 geborene Anna Maria zu Hause genannt wurde, zu einer großen Ehrung des viel zu früh dahingegangenen Tondichters zu benutzen. Denn wenn auch Kannerl in künstlerischer Hinsicht ihrem Bruder weit nachgestanden hat, so ist sie von ihm doch untrennbar. Beide wurden von ihrem Vater Leopold Mozart, Vize-Kapellmeister des Erzbischofs von Salzburg, in der Musik unterrichtet, und als Wolfgang Amadeus sechs Jahre alt war, hielt sein Vater ihn für ausgebildet genug, um mit ihm und der fünf Jahre älteren Kannerl vor die musikalische Welt hinzutreten. Und in

neben der damals allein geltenden italienischen Oper eine deutsche gründen wollte und Mozart beauftragte, dazu „Die Entführung aus dem Serail“ zu komponieren. Sie wurde mit ihrer Uraufführung im Juli 1782 zu einem vollen Erfolg, dagegen fiel „Figaros Hochzeit“ gründlich durch, auch der „Don Juan“ verfiel den Kabalen seiner Gegner. Bis dann „Die Zauberflöte“ den jungen Meister endlich in ganz Deutschland volkstümlich machte. Doch die ewigen Kämpfe hatten Mozarts Körper zerrüttet. Noch war es ihm unter unendlichen Mühen gelungen, das berühmte „Requiem“ zu komponieren, als ihm in Wien der Tod nahte. Auf dem Sterbebette erreichte ihn noch die Nachricht seiner Ernennung zum Kapellmeister an der Wiener Stephanskirche, die er mit den Worten aufnahm: „Eben jetzt soll ich fort, da ich ruhig leben könnte! Jetzt meine Kunst verlassen, da ich nicht mehr als Sklave der Mode, nicht mehr von Spekulantem gefesselt, den Regungen meiner Empfindungen folgen, frei und unabhängig schreiben würde, was mein Herz mir eingibt. Ich soll fort von meiner Familie, von meinen armen Kindern, in dem Augenblicke, da ich in der Lage wäre, für ihr Wohl besser zu sorgen! Habe ich es nicht vorher gesagt, daß ich dies Requiem für mich schreibe?“ Am 5. Dezember 1791 schloß er die Augen für immer, erst 35 Jahre alt.

Der Bergbau war, wie die im Hallstätter Salzberg ausgefundenen Altertümer beweisen, bereits schon den Ureinwohnern des Salzkammerguts, den Kelten, bekannt, und seine Pflege wurde auch von den Römern fortgesetzt, die um 15 v. Chr. herum das Land eroberten und fast 500 Jahre lang beherrschten. Später gehörte dies Gebiet zur bayerischen Mark ob der Enns, bis Kaiser Friedrich sie mit der Markgrafschaft unter der Enns zu einem Herzogtum verband. Frühzeitig wurden auch die Salzstätten zu Hallstatt, Ischl und Aussee Eigentum, d. h. Kammergüter der Fürsten, worüber schon aus dem Jahre 1255 Urkunden bestehen. Kaiser Albrecht I. ließ außerdem zum Schutze Hallstatts gegen die Salzburger Erzbischöfe 1284 die feste



Eine malerische Ecke auf dem Mozartplatz in Salzburg.

Die geschichtliche Sendung und Bedeutung Mozarts ist heute umstritten: er ist der Schöpfer der deutschen Oper, der Wanderer des gesamten musikalischen Lebens, er ist auch der Beweiser Beethovens gewesen. Sein ganzes musikalisches Fühlen hatte eben etwas Burleskes, es haßte in seiner Heimat, in Salzburg, im Salzkammergut. Sein von innigster Herzens- und Menschenliebe überfließendes künstlerisches Empfinden, wie es ja besonders in der „Zauberflöte“ zum Ausdruck kommt, ist neben innerer Begabung auf die Schönheit dieses Stückchens Erde zurückzuführen.

Und es zeugt von hoher Pietät, daß gerade Salzburg als Geburtsstätte Mozarts in neuerer Zeit zu dessen Gedächtnis zu derselben Wallfahrtsstätte auserröhrt worden ist wie Bayreuth für Richard Wagner. Zwischen dem Kapuziner- und Mönchsberg gelegen, am Eingange in die Alpenwelt, steht man in Salzburg überall auf Mozart-Erinnerungen. In der Getreidegasse steht sein Geburtshaus, das jetzt ein Museum mit Mozart-Reliquien enthält, auf dem Mozartplatz sein Standbild von Schwantaler, in der Stiftskirche St. Peter findet man den Grabstein Kannerls, der späteren Kretin von Sonnenburg usw.



Aus den Salzburger Alpen. Die Bischofsmütze

der Tat: schon die erste Reise nach München war ein voller Erfolg für die beiden kleinen Virtuosen, noch mehr die anschließenden Konzerte in Wien, wo besonders Kaiser Franz sich ihrer annahm und dem Vater nahelegte, mit den Kindern zur weiteren Ausbildung nach Paris zu gehen. Von dort ging es nach England und Holland, überall dieselben großen Erfolge; in Amsterdam durften sie sogar während der Fastenzeit Konzerte geben, weil „die Verbreitung der Wundergaben der Kinder zu Gottes Preise diene.“ Dabei komponierte Wolfgang schon eifrig: vier Klavierfonaten mit Violinbegleitung waren seine ersten Werke, und nur zu bald mußte er ob dieses Talentes das Schicksal aller Gottbegnadeten erdulden. Angestaunt in der Kindheit, gepriesen und bewundert von Künstlern und Laien, Gegenstand der Liebhosungen aller Fürsten, übersättigt mit Geschenken, wurde er beim Uebergang ins Jünglingsalter, als er seine unsterblichen Werke zu schaffen begann, verkannt, verfolgt und zurückgesetzt. Rabalen und Ränke machten sich überall bemerkbar, und gegen sie hat er bis zu seinem frühen Tode ankämpfen müssen. Selbst sein Gönner, Kaiser Franz II., vermochte dagegen nichts auszurichten, als er mit Mozarts Hilfe



Zell am See

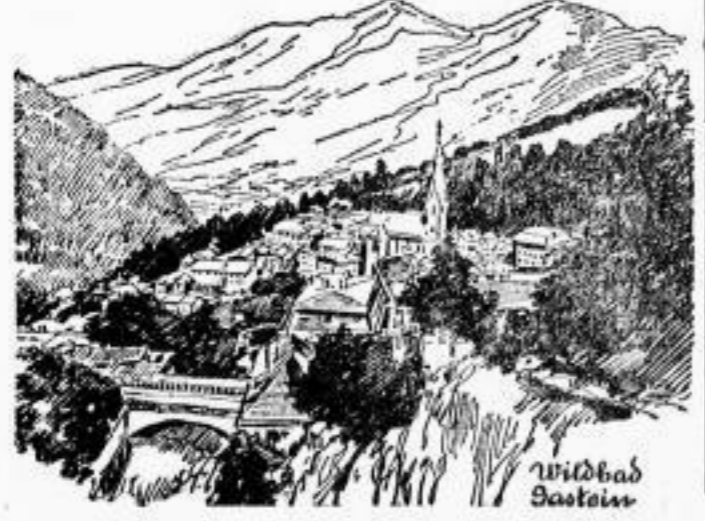
Und wie hat der arme, von neidischen Feinden und Nichtskönnern verfolgte Meister in Stunden der Sehnsucht nach Befreiung von allen bitteren Sorgen das ganze Salzkammergut durchstreift, jenes etwa 1000 Quadratkilometer umfassende Gebiet, das, wie Berchtesgaden, eine Welt für sich darstellt, eingeschlossen durch einen Wall von Bergen. Ein nicht gerade mit Erdengütern beglückter Menschenschlag wohnt dort, aber doch immer heiteren Gemüts, und kaum irgendwo in den deutschen Alpen wird soviel gejauchzt und gejodelt, getanzt und musiziert wie hier.

Reich ist das Salzkammergut, wie ja schon sein Name besagt, an Salzlagern, die vor allem bei Ischl, dem Lieblingsaufenthalt des Kaisers Franz Josef, bei Hallstatt und Aussee erschlossen sind. Selten findet sich, wie in Hallein und Berchtesgaden, reines Steinsalz in größeren Massen, es wird vielmehr, kristallisch ausgeschieden und oft in den schönsten Farben prangend, in dünnen Lagen und Streifen von einem blaugrauen Salztou durchzogen und kann deshalb nur durch Auslaugen gewonnen werden.

Der Salzbergbau und die ihm dienenden Hilfsbeschäftigungen, wie Füllen und Fördern des Holzes, Verfrachten der Sole usw., bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. So gut es geht, wird auch Viehzucht betrieben, dagegen ist der Ackerbau der gebirgigen Lage halber beschwerlich und für die Bevölkerung unzureichend. Dafür bringt die sich ständig ausbreitende Fremdenindustrie Geld unter die Leute, das ihnen wohl zu nützen ist.

Warte Rudolfturm erbauen. Die Reformationszeit mit ihren Stürmen ließ auch das Salzkammergut nicht unberührt, aber das Toleranzedikt des Kaisers Josef II. vom Jahre 1781 brachte dem Lande den ersehnten konfessionellen Frieden, und seitdem leben Katholiken und Protestanten einmütig nebeneinander.

Die schon erwähnte innige Verbindung zwischen Genie und Heimat, wie sie gerade bei Mozart und dem Salzkammergut besteht, findet ihren lebendigen Ausdruck in den Salzburger Festspielen. Sie offenbaren dem lebenden Geschlechte noch einmal eindringlich die Bedeutung Mozarts für die deutsche Kunst und lehren, wie ungerecht die Vernachlässigung seiner Schöpfungen zugunsten der Modernen ist. Gewiß, Mozart gehört — wie durchaus verständlich — nicht mehr unmittelbar zum Inhalt des Tageslebens, aber er ist schließlich doch immer noch mehr als eine nur geschichtliche Erscheinung. Ein Vergleich mit unseren Helden der Dichtkunst liegt nahe: Auch Schiller und Goethe wirken, namentlich von der Bühne herab, heute nicht mehr mit ihrer früheren Macht; auch sie sind dem Leben des Tages zu fern gerückt. Und doch sind sie alle bleibende, unerschöpfbare Werte, in denen wir Deutsche ein Heiligtum zu verehren haben. Das gilt auch für Mozart.



Wildbadgastein



Salzburg. Die Kammergüter.

2
Tag
Nr.
Dippol
an der
die Gell
dabei ist
kommt
so besch
große Jate
bringt, hat
viele befor
zuzellen, d
bringen.
der betref
tagabend
ten 21 d
zeigung d
Kellung zu
Verberpla
hielt F e r
Fällen au
Rittwoch,
abgehalten
In
ordentliche
Profess g
maßnahme
an die W
1926 in L
verfammte
meindever
gegen den
seiten der
Dippoldis
ungeschie
Unterluch
gen für L
tal in de
ser Stelle
Zeit von
mark ver
bei der G
für Belg
einkuhle
träge ab,
ufo. und
Beendigu
plere aus
sich der
ten die
dann ant
lich, weil
der Ange
deckung
er sich k
zurück,
allgemei
lebt, zu
oder für
samen B
hambend
erkannte
Anrech
am Gon
Schon d
und der
befest.
Sonntag
verhebr
Ge
fretter G
rend es
ind es
Person
Dre
ihre 20
von Be
tat und
sollung
verordn
nehmen
gemisch
rat vor
Stimmu
Einigun
rafene
neien k
handete
darstell
2. In
behörd
einer G
Beruf
Schwer
ist fest
Belsh
Schulo
nehmer
mang
Volks
haben